

in die Gesamtanlage integriert worden ist. Ausführlich gewürdigt werden die Reste von Wandmalerei in den Querhäusern, Bauplastik und Zier der Vorhalle am nördlichen Querhaus sowie die Hinweise auf weitere, mittlerweile zerstörte Kapellen. Der salische Bau muss V. Smit zufolge auf den Fundamenten der spätkarolingischen Kirche stehen, diese hatte aber weder eine Krypta noch einen Langchor. Ostchor und Westbau sind demzufolge jünger.

Die Zusammenstellung zur hochmittelalterlichen und nachreformatorischen Ausstattung der Stiftskirche beruht vor allem auf Texten aus den Jahren zwischen 1612 und 1626 (S. 445–495). Erschließen lassen sich Angaben zum Lettner und zum Chorgestühl, zu Wandteppichen, zur Orgel sowie zu Reliquien und Altären. Weitere Ausführungen widmen sich den Gräbern im Kircheninneren und der Translation des Wigbert-Grabes und des Lullus-Grabes. Die ehemalige liturgische Nutzung der Stiftskirche wird so in Ansätzen erfassbar.

Der architektonische Anspruch der Abteikirche wird gerade durch den Vergleich mit den älteren, spätkarolingischen Anlagen in Mainz und vor allem Fulda deutlich (S. 505–507): Durch das bewusste Anknüpfen an Bauformen der älteren Kirchen wollte man in Hersfeld die örtliche, bis in das mittlere 8. Jahrhundert zurückreichende Tradition aufgreifen. In seinen Dimensionen übertraf das neugeschaffene Bauwerk jedoch seine Vorbilder, was als Betonung der Eigenständigkeit zu deuten ist. Dem entsprechen auch der Langchor und die Hallenkrypta als zeitgemäße Weiterentwicklung der älteren Baukonzeptionen. Die ältere Forschung hat diese Komponente durch ihre starke von der schriftlichen Überlieferung vorbestimmten Fragestellungen wohl übersehen – V. Smit hat diesem Mangel auf hervorragende Weise abgeholfen.

Siebengebirgsmuseum der Stadt Königswinter und Stiftung Abtei Heisterbach (Hrsg.)

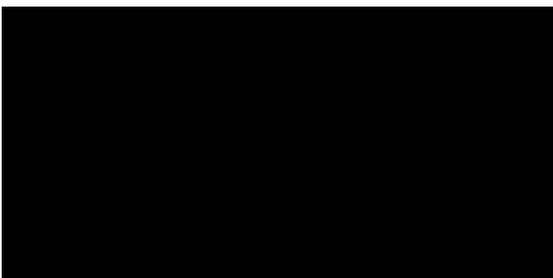
Heisterbach. Die Zisterzienserabtei im Siebengebirge
Michael Imhof Verlag, Petersberg, 2020
304 Seiten, 307 Abbildungen
ISBN 978-3-7319-1026-8

Die ehemalige Zisterzienserabtei Heisterbach im Siebengebirge gehört zu den herausragenden Denkmälern mittelalterlicher Baukunst im Rheinland. Die Spuren ihrer 600-jährigen Klostersgeschichte prägen bis heute die Landschaft der ganzen Region.

Beiträge aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven bieten ein breites Spektrum an Themen. Sie reichen von den spirituellen Wurzeln der Zisterzienser über die Geschichte der Abtei seit ihrer Gründung im Jahr 1189 und ihrer wirtschaftlichen Strukturen bis in die Zeit nach der Auflösung 1803. Weitere Beiträge dokumentieren Ergebnisse aktueller Ausgrabungen und Veränderungen der Wahrnehmung, die dem Ort bis heute Bedeutung verleihen und ihn zu einem touristischen Ziel gemacht haben. Rekonstruiert wird auch der Wandel der Kulturlandschaft durch die Jahrhunderte. Als Zwischentexte platzierte Schilderungen von Zeitzeugen wie dem berühmten Caesarius von Heisterbach oder Beschreibungen aus dem 19. Jahrhundert werfen Schlaglichter auf das klösterliche Leben und besondere Ereignisse.

Einleitend wird die Geschichte von Kloster Heisterbach von den Anfängen – Gründung im Jahr 1189 und Verlegung an den heutigen Standort im Jahr 1192 – bis zur Aufhebung in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 geschildert (S. 15–33). Deutlich wird so die wechselhafte Entwicklung des Konventes mit mehreren Blütephasen, aber auch Krisen im 13. Jahrhundert, innerem Verfall im 14. Jahrhundert und dem langwierigen Streit um die Regelobservanz im 17./18. Jahrhundert.

Die weiteren vier Kapitel sind der außergewöhnlich großen Klosterkirche und den noch bekannten Teilen ihrer Ausstattung gewidmet (S. 37–99). Dabei werden bau- und kunstgeschichtliche Analyse und Archäologie geschickt mit einander verbunden, indem die freigelegten Befunde mit den zahlreichen historischen Abbildungen und einer kunsthistorischen Einordnung parallel dargestellt werden. Beachtung verdienen die Überlegung zu Verwendung und Herkunft der nachgewiesenen Baustoffe, denn noch sind derartige Überlegungen im Rahmen sol-



cher Darstellungen selten. Dies ist bedauerlich, erlauben sie doch einen besonderen Einblick in die Ressourcennutzung und damit die Gestaltung der Kulturlandschaft im weiteren Umfeld eines Klosters. Von der ehemaligen Ausstattung der Klosterkirche sind nur noch wenige Architekturfragmente erhalten, ferner mehrere neuzeitliche Objekte wie ein Beichtstuhl, der Schalldeckel einer Kanzel oder die Kasel des letzten Mönches von Heisterbach. Das bemerkenswerteste Stück ist sicherlich der in den 1420er Jahren entstandene Hochaltar. Von der ehemals wohl über 5000 Bände umfassenden Bibliothek sind noch etwa 40 Bände erhalten. Die weitaus größten Verluste sind mit der Auflösung des Konventes im Jahr 1803 zu verbinden. Da kein zeitgenössisches Bibliotheksverzeichnis vorliegt, sind Deutung und Bewertung des Buchbestandes beinahe unmöglich. Die beispielhaft präsentierten Bücher erlauben allenfalls einen groben Überblick.

Caesarius von Heisterbach ist als Verfasser theologischer Schriften und Novizenmeister in Kloster Heisterbach wohl der bekannteste Mönch dieses Klosters. Seine Werke sind von großer Bedeutung für die spätmittelalterliche Predigtliteratur und bieten eine wertvolle Sitten- und Kulturgeschichte ihrer Zeit, die bis in das 20. Jahrhundert rezipiert wurde. So ist es nur konsequent, dass dem Leben und Werk ihres Verfassers ein besonders Kapitel in dem Buch gewidmet ist (S. 103–109). Diesem Einblick in die hochmittelalterlichen Strukturen des Konvents schließt sich ein Abschnitt zu den neuzeitlichen, kirchen- und ordensgeschichtlich bedeutsamen Reformbestrebungen an (S. 113–125).

Die sich anschließenden zwei Kapitel beleuchten die Rolle von Kloster Heisterbach als Wirtschaftsbetrieb (S. 129–157). So werden unter der Überschrift „Wassernutzung der Zisterzienser“ alle technischen Anlagen zur Wasserführung (Ver- und Entsorgung) im Klosterareal vorgestellt, aber auch die (neuzeitlichen) Mühlen und Fischteiche. Bedeutung und Wandel des klösterlichen Grundbesitzes illustrieren mehrere instruktive Karten. Hier lässt sich nicht nur der rasche Aufstieg des Konvents bis zum 13. Jahrhundert ablesen, sondern auch der große wirtschaftliche Umbruch, der mit dem Wechsel von der Eigenbewirtschaftung zur Verpachtung der Liegenschaften (14. Jahrhundert) verbunden war und zu einem schrittweisen Niedergang führte. Dies bildet sich beispielsweise in dem kartographisch gut zu erkennenden Verlust des Fernbesitzes ab.

Die Einbindung von Kloster Heisterbach in die Strukturen des Zisterzienserordens kann man aus der Gründungsgeschichte erkennen, aber auch anhand der Position von Heisterbach gegenüber den nachgeordneten Klöstern. Diese Aspekte werden am Beispiel der Frauenklöster beleuchtet (S. 161–173), wobei die Schwerpunkte auf der Blütephase im 13. Jahrhundert und den nachreformatorischen Verhältnissen des 16. Jahrhunderts liegen. Das ungewöhnlich starke Engagement des Konvents in diesen Fragen verdient Aufmerksamkeit.

Nach der Säkularisation erfuhr das Klostergebäude eine tiefgreifende Umgestaltung (S. 177–237). Zahlreiche Gebäude, darunter Kirche und Klausur, wurden auf Abbruch verkauft. Das Mobiliar gelangte in eine Versteigerung, die Bibliothek wurde transloziert und weitgehend aufgelöst (s.o.). Das Ruinengelände entwickelte sich zu einem beliebten Ausflugsziel, wurde ab 1821 in Teilen zu einem Landschaftspark umgestaltet und fand im Zuge der so genannten Rheinromantik ab den 1840er Jahren weite Beachtung, was schließlich in eine Rezeption durch die Kölner Kunstszene der 1920er Jahre mündete. Nach dem ersten Weltkrieg dienten einige Wohngebäude und ein Teil der noch bestehenden ehemaligen Wirtschaftsgebäude als Kloster der Cellitinnen, das 2009 wiederum nach Zülpich verlegt und durch ein Altenheim ersetzt wurde.

Kloster Heisterbach und seine Umgebung waren ab den 1990er Jahren Gegenstand einer kulturgeographischen Untersuchung. Dies war eine der ersten derartiger Analysen in Deutschland und in diesem Sinne methodisch richtungsweisend (S. 241–249). Neben der – verglichen mit anderen Beiträgen in diesem Buch – sehr knappen Vorstellung der gewonnenen Ergebnisse sind vor allem die kleinen, teilweise nur schlecht zu lesenden Karten und Abbildungen zu bemängeln. Warum wurde dieser so bemerkenswerte Aspekt der Forschungen zu Heisterbach nicht etwas ansprechender präsentiert?

Zwei Beiträge zur heutigen, modernen Präsentation der Klosteranlage bilden den Abschluss des Bandes (S. 253–281). Vorgestellt werden die Visualisierung im Gelände mittels verschiedener Themenrouten sowie die museale Vermittlung. Von besonderem Interesse dürfte die „Sichtbarmachung“ als IT-gestützte Präsentation sein. Sie umfasst neben einer Rekonstruktion der Klostergebäude auch die umgebende Landschaft und ist nicht nur als Film (DVD), sondern ausschnittsweise auch im Internet zugänglich.

Dieses Buch – das zeigen schon sein Format und die Aufmachung – ist kein Fachbuch. Es erhebt vielmehr den Anspruch, auf allgemeinverständlicher Ebene eine fachlich fundierte Darstellung der Klostersgeschichte zu geben. Diesem Ansatz entsprechend werden die Entwicklung des Konventes von seiner Gründung bis in das 20. Jahrhundert beschrieben, die archäologische und kunsthistorische Erforschung der Klosterruine sowie Nutzung und Wahrnehmung des Geländes nach der Auflösung. Es überschneiden sich somit die Themen der Archäologie, Bauforschung/Architekturgeschichte und der Kulturlandschaftsanalyse. Die zahlreichen, teilweise sehr eindrucksvollen Farbabbildungen und Photographien sind ansprechend, das kurz gehaltene Literaturverzeichnis und ein Plan zu den archäologischen Ausgrabungen im Klosterbereich treten ergänzend hinzu. Dem gestellten Anspruch wird diese Publikation vollauf gerecht: Sie bietet eine breite und gute Darstellung zu einem der wichtigsten Zisterzienserklöster im Rheinland.

